

# Alles andere als lockerer Unterricht

Das Störck-Gymnasium legt Standards für den Fernunterricht fest



Elia, Kilian und Pia (von links) nehmen auch in der Notbetreuung am Fernunterricht am Störck-Gymnasium teil. (Foto: rum)

Von Rudi Multer

---

## Bad Saulgau

Gut zwei Wochen Fernunterricht nach den Weihnachtsferien liegen hinter Schülern und Lehrern. Das Störck-Gymnasium hat dafür Standards formuliert. Die fordern Lehrer und Schüler heraus.

„Wir sind froh, dass der Fernunterricht bislang so gut und stabil läuft“, sagt Stefan Oßwald beim Pressetermin im Zimmer des Schulleiters. Größere Probleme wie zum Schulstart auf der landesweiten Lernplattform Moodle habe es mit der vom Gymnasium eingesetzten Plattform Iserv bislang nicht gegeben. 40 schuleigene iPads inklusive Stift und Tastatur sind als Leihgeräte inzwischen an solche Schüler ausgegeben worden, die bisher über keine angemessene Ausrüstung verfügen. Was wir von Seiten der Schule machen konnten, haben wir getan“, sagt der Schulleiter. Auch die Stadt habe ihre Aufgaben erledigt und die Schule über Glasfaseranschlüsse mit schnellem Internet gut versorgt. In einigen Fällen seien die Eltern gefordert, das Lernen beispielsweise durch die Anschaffung eines Druckers zu verbessern.

Über das Niveau des Fernunterrichts herrscht an der Schule inzwischen Einigkeit. Das Gymnasium hat dafür Standards festgelegt. Darin ist festgelegt, dass sich die Schüler von 7.35 bis 9 Uhr als anwesend melden müssen, dass der „zeitliche“ und „inhaltliche“ Umfang des Unterrichts dem Präsenzunterricht entsprechen muss. Lehrer und Schüler müssen zu den jeweiligen Fachstunden des Präsenzstundenplans zu Hause über die Lernplattform Iserv erreichbar sein.

„Bei der Form des Präsenzunterrichts kommt es auf den guten Mix an“, sagt Stefan Oßwald. Zu diesem Mix gehören zwar auch vier bis sechs Videokonferenzen pro Woche, die Videokonferenz allein sei aber nicht die optimale Form des Fernunterrichts. Der Grund: Die Konzentrationsfähigkeit lasse bei Videokonferenzen nach einer bestimmten Zeit stark nach.

Die Schüler bekommen ihre Aufgaben um 7.35 Uhr morgens bereitgestellt, müssen sie selbstständig bearbeiten. In der Strukturierung des Tagesablaufs sind sie frei, müssen aber bedenken, dass der Fachlehrer für Nachfragen nur zu der auf dem Stundenplan für den Präsenzunterricht festgelegten Zeit sicher erreichbar ist.

Stefan Oßwald kann dem Fernunterricht deshalb auch positive Seiten abgewinnen: „Die Schüler lernen ihren Tag selbst zu strukturieren. Wir stellen fest, dass die Selbstständigkeit zugenommen hat.“ Ein weiterer positiver Effekt: Der Rücklauf bei den Hausaufgaben erreiche im Fernunterricht oft 100 Prozent, eine Traumquote für den Präsenzunterricht. Allerdings: „Für den Lehrer ist die Vorbereitung für den Fernunterricht aufwändiger“, erklärt Abteilungsleiter Johannes Koch. Einen schnellen Tafelanschrieb gebe es nicht, es müsse alles schriftlich fixiert werden, Arbeitsblätter erstellt und auch Erklärvideos gedreht werden. Viel Arbeit, die in der Öffentlichkeit viel zu wenig gesehen werde. „Ich finde in der öffentlichen Diskussion kommen die Lehrer zu schlecht weg“, so Koch.

„Der Präsenzunterricht ist durch nichts zu ersetzen“, betont Stefan Oßwald. Denn Mimik und Gestik, die emotionale Seite des Unterrichts seien online kaum nachzuvollziehen. „Wie es dem Schüler wirklich geht, kann ich nur im Präsenzunterricht sehen“, so Johannes Koch.

Eine gewisse Präsenz von Schülern gibt es am Gymnasium in Zeiten auch jetzt: Die Schüler der Jahrgangstufen 1 und 2 schreiben derzeit ihre Abschlussklausuren im Schulgebäude unter Corona-Bedingungen. Außerdem sind vier Schüler in der Notbetreuung. Sie nehmen unter Aufsicht im Schulgebäude am Fernunterricht teil. Für die Zeit des Präsenzunterrichts ist die Schule in bislang unbekanntem Belangen vorbereitet: 46 CO<sub>2</sub>-Messgeräte - für jedes Klassenzimmer eines - zeigen dann an, wann es Zeit fürs Lüften ist, um auch mögliche Konzentrationen von Corona-Viren zu verhindern.

---